

„Ukraine Outside-Inside. Politik, Kirchen und Medien im Krieg“

Hochkarätiges Podiumsgespräch an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Wien.

Am 2. Mai 2023 fand an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien vor zahlreich erschienenem Publikum ein Podiumsgespräch „Ukraine Outside-Inside. Politik, Kirchen und Medien im Krieg“ statt. Mit dem Thema befasste sich neben den Wiener ProfessorInnen Thomas Mark Németh (Ostkirchenkunde), Kerstin Susanne Jobst (Geschichte der Ukraine), Wolfgang Mueller (Geschichte Russlands) als „Stargast“ Paneuropa-Österreich-Präsident und Medienunternehmer Karl Habsburg. Die Gespräche wurden von Dr. Eva Maria Hoppe-Kaiser (ORF-Abteilung Religion und Ethik) moderiert.

Thomas Németh ging auf den Titel der Veranstaltung ein: „Outside-Inside“ beziehe sich sowohl auf die Rolle der Diskutanten, die „von außen“ die Ukraine betrachteten, gleichzeitig aber spezifische Expertise „von innen“ mitbrächten, als auch auf die Rolle der Medien in diesem Krieg.

Németh erläuterte die Herausforderungen für die ukrainische Orthodoxie. Zwei Kirchen stehen in einem starken Konkurrenzverhältnis zueinander, aber langfristig werde man um einen Dialog nicht herumkommen. Angesichts der Probleme auf kirchlicher Führungsebene sei zu hoffen, dass von Seiten des Klerus und der Gläubigen Ansätze für Verständigung gefunden würden. Die Rolle der Leitung der Russischen Orthodoxen Kirche betrachtete Németh als höchst problematisch, es bedürfte einer umfassenden Vergangenheits- und Gegenwartsbewältigung. Der Theologie komme in solchen Prozessen auch innerkirchlich eine wichtige kritische Rolle zu.

Karl Habsburg bot als einzigartiger Zeitzeuge diverse Einblicke in seine vielfältige Tätigkeit als Medienunternehmer, die sich insbesondere auch auf die Ukraine erstreckt. Mit seinem Radiosender „Kraina FM“, dessen Mitarbeiter zweimal flüchten mussten, zunächst im Jahr 2014 aus dem von Russen besetzten Donbass und mit der Eskalation des Krieges im Februar 2022 aus der Stadt Butscha bei Kyjiv, sendet er über UKW sowie MW und digital in der Ukraine und auf die besetzte Krim sowie nach Russland hinein. Auf die Frage nach einer etwaigen Medien-Zensur seitens der ukrainischen Regierung angesprochen, hielt er fest, dass er in seiner Tätigkeit als freier Radiounternehmer keinesfalls eingeschränkt werde. Aber natürlich haben Regierung und Militär ein vitales Interesse, unmittelbar gefechtsrelevante Informationen zu kontrollieren und koordinieren, um die Sicherheit der Soldaten und den

möglichen Erfolg von militärischen Vorhaben nicht zu gefährden. Das sei im Krieg nicht anders zu erwarten und bis zu einem gewissen Grad auch legitim. Und es sei auch schwierig, etwa von der Front zeitecht valide Informationen zu bekommen.

Kerstin Susanne Jobst hob den Wunsch der Mehrheit der ukrainischen Bevölkerung nach Unabhängigkeit ihres Landes seit den 1990er Jahren und die zunehmende Rolle der ukrainischen Sprache seit Februar 2022 hervor. Als Krim-Historikerin könne Jobst sehr gut die Haltung des Präsidenten Volodymyr Zelenskyj nachvollziehen, dass Friedensverhandlungen nur unter Berücksichtigung des völkerrechtlich eindeutigen Status der Krim durchgeführt werden sollten.

Wolfgang Mueller sieht die diametrale Auseinanderentwicklung von Russland und der Ukraine als wichtigsten Grund für den Krieg an. Er verweist auf die eingeschränkte Medienfreiheit und die Repressionen gegen Intellektuelle in Russland, wo die Demokratisierung und Westorientierung der Ukraine als Bedrohung für die Stabilität des Systems Putin betrachtet werde.

Daneben wurden mögliche Friedensbedingungen angesprochen; bei Verhandlungen dürfe die Verantwortung Russlands für den Angriffskrieg nicht ignoriert werden. Die künftige Zusammenarbeit mit Russland auf internationaler Ebene wird auch von der Haltung der russischen Bevölkerung gegenüber den Kriegsverbrechen abhängen.

Zur Rolle von Papst Franziskus im Krieg gegen die Ukraine äußerten sich mehrere Diskutanten differenzierend. Gewürdigt wurde sein diplomatisches Engagement für den Frieden, deutlich sei aber auch, dass seine auf Versöhnung ausgerichteten Gesten, in denen Russland und die Ukraine verbunden werden, gerade dort als voreilig betrachtet werden.

Engagiert zu Wort meldete sich der ukrainische Botschafter in Wien, Dr. Vasyl Khymynets. Er beschrieb die aktuelle Lage in seinem Land und bedankte sich für Unterstützung und Solidarität. Eine Friedenslösung stünde unter der Prämisse der Berücksichtigung der territorialen Integrität in den völkerrechtlich anerkannten Grenzen der Ukraine inkl. der Krim. Die angeregte Diskussion im vollen Dekanatssaal bestätigte die Resonanz dieses Themas.

Dr. Olha Uhryn